

Marita Rainsborough

**Die Konstitution  
des Subjekts in den  
Romanen von  
Rachel de Queiroz**

Eine diskursanalytische Untersuchung



PETER LANG  
EDITION

# 1. Einleitung

## 1.1 Rachel de Queiroz und die Forschungslage

Die Frage nach dem Subjekt in den Romanen von Rachel de Queiroz bildet den Schwerpunkt des Interesses dieser Analyse. Dabei geht es sowohl um den Prozess der Subjektkonstituierung und die dargestellten Subjektweisen als auch um die zugrundeliegende Subjektkonzeption. Die Methode der Diskursanalyse richtet das Augenmerk dabei auf erzählerisch involvierte Diskurse, wodurch im Verfahren gesellschaftlich-kulturelle, historische und politische Momente integriert sind und der textimmanente Rahmen der Romane gesprengt wird. In den einzelnen Romanen werden jeweils unterschiedliche Diskurse fokussiert, die zentrale Lebensbereiche wie z. B. Recht, Ökonomie, Politik und Gender im Brasilien des 20. Jahrhunderts – und zeitweise davor – berühren und damit in indirekter Weise auch ein Licht auf das brasilianische Subjekt der Zeit werfen.

Die sieben Romane von Rachel de Queiroz (1910–2003) sind bislang noch nicht zusammenhängend untersucht worden. Schon 1930 wurde die Autorin mit ihrem Erstlingswerk *O quinze*, in dem sie das Phänomen der Dürrekatastrophen im Nordosten Brasiliens, insbesondere die *seca* des Jahres 1915 literarisch verarbeitet, als zwanzigjährige junge Frau schlagartig berühmt. Dass sie als erste Frau im Jahre 1977 Mitglied in der *Academia Brasileira de Letras* wurde, zeigt ihre herausragende Bedeutung im Kontext des literarischen Feldes in Brasilien. Rachel de Queiroz ist über 60 Jahre lang als Romanschriftstellerin<sup>1</sup> literarisch aktiv gewesen. In ihrem zweiten Roman *João Miguel* (1932) bearbeitet sie das Thema Delinquenz insbesondere am Beispiel des Protagonisten João Miguel, im Roman *Caminho de pedras* (1937) beschäftigt sie sich mit dem politischen Subjekt in revolutionären politischen Diskursen und in *As três Marias* (1939) mit den weiblichen Subjektweisen der Klosterschülerinnen Maria Augusta, Maria da Glória und Maria José und ihren Schulkameradinnen. In *Dôra, Doralina* (1975) geht es um das Subjekt im Wandel durch emanzipatorische Diskurse z. B. im ästhetischen

---

1 Außer Romanen schrieb Rachel de Queiroz auch *crônicas*, ein zwischen Erzählung und Essay angesiedeltes Literaturgenre, Dramen und Kinderbücher. Zeit ihres Lebens war sie für verschiedene Zeitungen wie z. B. *O Cruzeiro* als Journalistin tätig.

Bereich und in *O galo de ouro*<sup>2</sup> (1950/1985) um den beruflichen Kampf des Protagonisten Mariano als ökonomisches Subjekt, insbesondere als *bicheiro* im Glücksspiel *jogo do bicho*. In ihrem letzten Roman *Memorial de Maria Moura* (1992) erlangt eine Frau als weiblicher Räuberhauptmann, als Rückeroberin von Land und als Gutsbesitzerin Unabhängigkeit, Reichtum und Macht, er fokussiert damit das souveräne weibliche Subjekt der Macht. Die Romane von Rachel de Queiroz sind inhaltlich wie formal sehr unterschiedlich und lassen das zwanzigste Jahrhundert in seiner ganzen diskursiven Vielfalt auch im Rückgriff auf kollektiv Erinnertes aufscheinen. Gerade deshalb bieten sie sich zur Untersuchung der Frage nach der Konstitution des Subjekts in der Literatur an.

Erstaunlich ist, dass über Rachel de Queiroz verhältnismäßig wenig Sekundärliteratur vorliegt, was in Diskrepanz zu ihrer allgemeinen literaturgeschichtlichen Bedeutung als eine der wichtigsten AutorInnen von Brasilien steht. Der Fokus der Untersuchungen ihrer literarischen Werke liegt dabei insbesondere auf den Themen Regionalismus und Frauenfiguren<sup>3</sup> – und in letzter Zeit auf den Konstruktionsprozessen der Figurengestaltung. So wird z. B. der Roman *O quinze* (1930) zumeist als Prototyp des regionalistischen Romans<sup>4</sup> der dreißiger

- 
- 2 Der Roman erschien 1950 zunächst in der Zeitung *O Cruzeiro* als Fortsetzungsroman und wurde 1985 von Rachel de Queiroz in einer überarbeiteten Form veröffentlicht. Grundlage dieser Untersuchung ist die Fassung von 1985.
  - 3 In der Literaturgeschichte von Rössner z. B. werden die Romane bis zum Jahre 1975 durch die Begriffe Regionalismus und Realismus charakterisiert. Der letzte Roman *Memorial de Maria Moura* wird in die ‚neue Frauenliteratur‘ eingeordnet. Siehe Rössner, Michael (Hg.): *Lateinamerikanische Literaturgeschichte*. Stuttgart, Weimar (J.B. Metzler Verlag), 1995, S. 376 und S. 490.
  - 4 Unbestritten ist in der Literaturgeschichte und in der Sekundärliteratur zum Roman die Ansicht über seine anregende Wirkung für die gesamte regionalistische Literatur des Nordostens. „Trata-se – visto ideologicamente – de uma obra iniciadora ou mesmo >pioneira<“. Siehe Wittschier, Heinz Willi: „Texto e contexto no romance „O Quinze“ (1930), de Rachel de Queiroz“. In: McDuffie, Keith; Roggiano, Alfredo A. (Hg.): *Texto/Contexto en la Literatura Iberoamericana*. Madrid (Instituto Internacional de Literatura Iberoamericana), 1980, S. 349. Auch die Autorin selbst glaubt mit *O quinze* ein Schlüsselwerk zum Thema *seca* geschrieben zu haben, wie es in folgender Äußerung deutlich wird: „Aquilo é uma obra-prima. Eu acho que é o livro definitivo sobre secas“. In: Lopátégui, Patricia Rosas: „A tradição oral em Rachel de Queiroz“. In: *Hispanic Journal*. 17, no. 1, Spring 1996, S. 21; künftig zitiert Lopátégui 1996. Der Roman *O quinze* folgt dem Roman *A bagaceira* (1928) von José Américo de Almeida, der als der erste bedeutende regionalistische Roman des Nordostens gilt. Auch für Rachel de Queiroz ist es, wie sie sagt, Almeida, „que começou o movimento com *A bagaceira*“. (Lopátégui 1996: 22) Auf den Roman *O quinze* folgt der Stadtroman *Os*

Jahre im Brasilien des 20. Jahrhunderts angesehen. Dadurch dass auch viele Protagonisten anderer Romane von Rachel de Queiroz dem *sertão* verbunden sind und das Geschehen zumeist im *sertão* stattfindet – nur der Roman *O galo de ouro* spielt in Rio de Janeiro bzw. auf der Ilha do Governador – werden Rachel de Queiroz' Werke oft allgemein mit dem Regionalismus<sup>5</sup> in Verbindung gebracht und manchmal darauf reduziert. In dieser Arbeit wird die Frage nach dem Regionalismus der Werke in veränderter Form als Frage nach dem Diskurs des Regionalismus bzw. nach Diskursen, die das Regionale thematisieren oder mit dem Regionalen in Verbindung stehen, neu gestellt. Der andere Fokus der bisherigen Untersuchungen liegt auf den Frauenfiguren der Romane, die zumeist im Sinne der schon 1985 von Joanna Courteau aufgestellten These als problematische Persönlichkeiten<sup>6</sup> angesehen werden. Courteau betrachtet die Figur Dôra/Doralina aus dem Roman *Dôra, Doralina* als eine Ausnahme – der letzte Roman Rachel de Queiroz' war zu dieser Zeit noch nicht veröffentlicht –, da sie als einzige der von ihr untersuchten Frauengestalten ein Verhältnis zu

---

*corumbas* von Amando Fontes aus dem Jahr 1933, in dem die Vorstellung von einem besseren Leben in der Stadt desillusionierend dargestellt wird.

- 5 Die wichtigsten Vertreter der ersten Generation des brasilianischen Regionalismus sind neben den im Text genannten Autoren Graciliano Ramos mit seinem Roman *São Bernardo* (1934) über den Landarbeiter Honório und dem Roman *Vidas secas* (1938) über die Flucht des Viehhirten Fabiano vor der Dürre und José Lins de Régos mit seinem Romanzyklus *Ciclo da cana-de-azucar* (1932–1943), der den Niedergang der Zuckerrohr-*fazendas* schildert. Auch Jorge Amados Bahia-Zyklus (1931–1937) ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Der neue Roman der fünfziger Jahre muss vor dem Hintergrund der Errungenschaften des Nordostromans der *trinta* und des modernistischen Romans betrachtet werden. Der Roman *Grande Sertão: Veredas* (1956) von João Guimarães Rosa wird als wichtigster Roman dieser Phase angesehen. Hier bilden regionale Determiniertheit und sprachlicher bzw. struktureller Avantgardismus eine Synthese. Der Regionalismus erfährt in dieser Periode eine Ausweitung, indem die Regionen Amazonien, Bahia, Minas Gerais, Rio de Janeiro, São Paulo, Rio Grande de Sul gleichberechtigt neben den Nord-Ost-Regionalismus treten. Der neue Regionalismus der 70er Jahre stellt eine literarische Auseinandersetzung mit dem Modernisierungsprogramm der Militärregierung mit seiner technokratischen Ausrichtung für den Nordosten dar. Vgl. Nitschak, Horst: „Der neue Regionalismus: Der Nordosten“. In: Briesemeister, Dietrich; Feldmann, Helmut; Santiago, Silviano (Hg.): *Brasilianische Literatur der Zeit der Militärherrschaft (1964–1984)*. Frankfurt (Vervuert), 1992, S. 198.
- 6 Vgl. Courteau, Joanna: „The Problematic Heroines in the Novels of Rachel de Queiroz“. In: *Luso-Brazilian Review*. Vol. 22, no. 2, Winter 1985, S. 123; künftig zitiert Courteau 1985.

ihrer eigenen Sexualität habe, das Leben auf der *fazenda* selbst gewählt habe und Mutterschaft nicht mehr als zentral für sich empfinde. In einem anderen Aufsatz untersucht sie das Verhältnis Mutter-Tochter in *Dôra, Doralina*, das von der Autorin psychologisch mit dem Terminus *Elektra-Difference*<sup>7</sup> gefasst wird. Courteau zufolge könne sie der Mutter ihre Attraktivität nicht verzeihen und empfinde ihr gegenüber Neid. Zuneigung der Mutter gegenüber würde sie außerdem wie einen Angriff auf den verstorbenen Vater ansehen.

Den Beginn der Auseinandersetzung mit den männlichen Romanfiguren markiert der Aufsatz von Joanna Courteau<sup>8</sup> über den Roman *O galo de ouro*, in dem sie in Bezug auf die Romanfigur Mariano von der Destruktion des männlichen Helden spricht, woran bisher leider außer in besonderer Ausrichtung hin auf den Gestaltungsprozess bezüglich der Romanfigur des Padre José Maria<sup>9</sup> noch nicht angeknüpft wurde. Neuere Untersuchungen favorisieren die Romane *Dôra, Doralina* und insbesondere *Memorial de Maria Moura*. Untersuchungsschwerpunkte sind z. B. das Phänomen des *cangaço*<sup>10</sup> und der Prozess der Figurengestaltung in *Memorial de Maria Moura*. Inzwischen liegt diesbezüglich auch eine Untersuchung über die Romanfigur Marialva vor.<sup>11</sup> Auch die vergleichende

- 
- 7 Courteau, Joanna: „Dôra, Doralina‘: The Electra Difference“. In: *Luso-Brazilian Review*. Vol. 26, no. 2, Winter 1989, Seiten 1–10. Nach dem auf Freuds Lehre basierenden psychoanalytischen Konzept wird der Vater in der ödipalen Phase der sexuellen Entwicklung des Mädchens zum Liebesobjekt und es entsteht eine Rivalität zum gleichgeschlechtlichen Elternteil.
  - 8 Courteau, Joanna: „O Galo de Ouro: deconstruction of the male hero“. In: Santos, João Camilo dos; Williams, Frederick G. (ed. and foreword): *O Amor das Letras e das Gentes: In Honor of Maria de Lourdes Belchior Pontes*. Center of Portuguese Studies, University of California at Santa Barbara, 1995, Seiten 363–369.
  - 9 Pacheco, Antonio Carlos de Miranda: *Personagens em construção no ‚Memorial de Maria Moura‘: estudo da gênese do Beato Romano*. Tese de Doutorado, Universidade Federal Fluminense, Niterói, 2007, 128 Seiten, online: <http://repositorio.uff.br/jspui/bitstream/1/400/1/Tese-Antonio%20Pacheco.pdf>; Zugang vom 28.02.2010.
  - 10 Langaro, Jerri Antonioli: „A presença do cangaço em ‚Memorial de Maria de Moura‘ e ‚Dôra, Doralina‘“. In: *Revista de Literatura, história e Memória: Figurações da Nacionalidade no Texto Literário*. Vol. 2, no. 2, 2006a, Seiten 59–72, online: <http://www.unioester.br/saber>; Zugang vom 22.08.2008. *Cangaço* ist ein Banditenwesen im Nordosten Brasiliens, besonders Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Der letzte *cangaceiro* soll 1940 getötet worden sein.
  - 11 Ambrosoli, Silvana dos Santos: *Marialva em palavras e imagens: criação e recreação*. Tese de Doutorado em literatura comparada, Niterói, 2010, 125 Seiten, online: [http://need.unemat.br/4\\_forum/artigos/terezinha.pdf](http://need.unemat.br/4_forum/artigos/terezinha.pdf); Zugang vom 22.08.2011.

Studie über kriegerische Frauen im brasilianischen Roman von Matos Vilava<sup>12</sup> geht auf den letzten Roman von Rachel de Queiroz ein, wobei die Romanfigur Maria Moura im Mittelpunkt steht. Das Ungewöhnliche dieser kämpferischen Frauenfigur fasziniert viele Autoren.

Durch den Aspekt der Subjektkonstitution in den Romanen wird in dieser Untersuchung der Fokus gleichermaßen auf weibliche wie männliche Romanfiguren gelegt, so dass die in der Forschungsliteratur offen gebliebene Frage nach den männlichen Protagonisten im Figurenfeld der Romane eine Klärung erfahren kann. In dieser Arbeit soll der Blick auf die Romane von Rachel de Queiroz durch die Beschäftigung mit dem Aspekt Subjekt eine Erweiterung erfahren. Die vorliegende Analyse versucht eine umfassende Untersuchung der Romane von Rachel de Queiroz vorzunehmen, die die einzelnen Werke in gleicher Weise berücksichtigt.

## 1.2 Zur Notwendigkeit einer Neuausrichtung der Diskursanalyse

Zur Untersuchung der sieben Romane von Rachel de Queiroz ausgehend von der Frage nach der Subjektkonstitution soll das Konzept und die Methodologie einer subjektorientierten literarischen Diskursanalyse entwickelt und erprobt werden. Dies erweist sich als notwendig, weil die vorhandenen diskursanalytischen Richtungen mit ihren Verfahren kein brauchbares Analyseinstrumentarium bereitstellen, das für eine subjekttheoretische Ausrichtung der Diskursanalyse von Literatur geeignet wäre. Dabei geht es u. a. darum, der Tendenz zur einseitigen Fokussierung auf den Inhalt, zur Vernachlässigung des Formal-Gestalterischen und ästhetisch-narrativer Strategien in der Diskursanalyse im Bereich der Beschäftigung mit Literatur entgegenzutreten. Literatur stellt einen eigenständigen Diskurstyp dar und nimmt gleichzeitig andere Diskurse in sich auf, wobei ein spezifisch künstlerisch-ästhetischer Charakter des Diskurses entsteht. Es gilt die ästhetische Besonderheit der Literatur zu erfassen und ihr gerecht zu werden und dabei sind narratologische und sprachästhetische Verfahren von besonderer Bedeutung. Diskursanalyse soll also um einen ästhetisch-narratologischen Zugriff

---

12 Vilalva, Walnice Aparecida Matos: *Marias: estudo sobre a donzela-guerreira no romance brasileiro*. Tese de Doutorado, Universidade Estadual de Campinas, SP: [s.n.], 2004, 191 Seiten, online: <http://www.bibliotecadigital.unicamp.br/document/?code=vtls000432808>; Zugang vom 22.08.2008.

erweitert werden. Fiktionalität als hervorstechendes Merkmal des Literarischen ermöglicht der Literatur Freiheit im Umgang mit bestehenden Diskursen und auch Freiheit im Umgang mit dem literarischen Diskurs und seinen Verfahren auf der diachronen wie synchronen Ebene. In dieser Unabhängigkeit von Notwendigkeiten hat das Literarische etwas Spielerisches.

Spiel als ästhetische Kategorie ist im literarischen Bereich insbesondere in Schillers Ästhetik von zentraler Bedeutung. In Bezug auf die Diskursanalyse nehmen Link/Link-Heer, die einen Anschluss der von ihnen entwickelten literarischen Interdiskursanalyse an die Kultur- und Literatursoziologie bzw. eine Sozialgeschichte der Literatur vorsehen, Bezug auf Schillers *Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen*.<sup>13</sup> Sie präsentieren eine Neuinterpretation seines Spielbegriffs, der bei Schiller schwerpunktmäßig eine ethische Dimension hat. Von dem Gedanken der Diskursspezialisierung ausgehend bestimme Schiller die Funktion von Literatur *als interdiskursive, re-integrierende*.<sup>14</sup> So heißt es bei ihnen bezüglich der Ausrichtung der Literaturanalyse als Interdiskursanalyse: „[S]ie [untersucht] (in generativer Absicht) die Entstehung literarischer Texte aus einem je historisch-spezifischen diskursintegrativen Spiel.“<sup>15</sup> Das diskursintegrative Spiel könne eine enzyklopädisch-totalisierende Tendenz aufweisen oder selektiv im Hinblick auf wenige Spezialdiskurse verfahren. Das Spezifische des Spiels wird hier im Moment des Kombinatorischen der beteiligten Diskurse im Sinne einer Integrationsleistung festgemacht, die Autoren sprechen von einer literarischen Diskursintegration mittels polysemischer Konzentration, insbesondere durch Symbole – mit besonderem Schwerpunkt auf der Bildlichkeit von Kollektivsymbolen, die bei den Autoren nicht einen spezifisch literarischen Charakter haben, sondern zur generellen Verfasstheit von Sprache gehören. Auch in der aktuellen philosophischen Auseinandersetzung erfährt der Begriff Spiel eine Aufwertung im Rahmen der philosophischen Ästhetik. Ruth Sonderegger<sup>16</sup> z. B. untersucht die

---

13 Schiller, Friedrich: *Über die ästhetische Erziehung des Menschen: In einer Reihe von Briefen: Mit den Augustenburger Briefen*. Stuttgart (Philipp Reclam jun.), 2000, 288 Seiten.

14 Vgl. Link, Jürgen; Link-Heer, Ursula: „Diskurs/Interdiskurs und Literaturanalyse“. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*. Eine Zeitschrift der Universität Siegen, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht), 1990, Heft 77, S. 94; künftig zitiert Link/Link-Heer 1990.

15 Link/Link-Heer 1990: 95.

16 Sonderegger, Ruth: *Für die Ästhetik des Spiels: Hermeneutik, Dekonstruktion und der Eigensinn der Kunst*. Frankfurt am Main (Suhrkamp Verlag), 1. Auflage 2000, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1493, 392 Seiten.

Ästhetik des Spiels ausgehend von Gadamer, Schlegel und Derrida unter Betonung der ästhetischen Autonomie.

Die vorliegende Untersuchung stützt sich hinsichtlich des Begriffs Spiel primär auf Foucault und sieht in den Ansätzen anderer Autoren in erster Linie eine gedankliche Verwandtschaft. Foucault verwendet den Begriff des Spiels im Zusammenhang mit dem Diskursiven und spricht von einem Spiel von Quasi-Diskursen im Literarischen. Foucault betrachtet das Spielerische hiermit nicht nur als Herstellung eines Interdiskurses im Literarischen in Form des Spiels von Diskursen, sondern verschärft, indem er von Quasi-Diskursen spricht, die damit für sich schon einen Als-ob-Charakter des Spielerischen im Literarischen aufweisen und auf der Ebene ihrer Zusammenstellung ein weiteres Als-ob zeigen, den Gedanken in entscheidender Weise. Schon das Aufgreifen der gesellschaftlichen Diskurse in Literatur stellt einen Prozess der Fiktionalisierung der Diskurse dar, er erfolgt nicht erst im Kombinieren der Diskurse, wobei beide Ebenen zumeist nur in analytischer Hinsicht getrennt werden können.

Das spielerische Moment lässt sich dabei meiner Meinung nach auch besonders auf den Aspekt der Konstitution des Subjekts im Bereich des Literarisch-Ästhetischen beziehen. Möglichkeiten der Subjektwerdung werden fiktional durchgespielt, festgemacht an literarischen Figuren, die als Schnittstelle im Diskursiven Subjektpositionen als offerierte Leerstellen einnehmen und erproben. Aus Sicht der Literaturtheorie und Literaturanalyse stellt sich

„[d]as Subjekt [...] als Fluchtpunkt einer bestimmten analytischen Strategie dar: gesellschaftliche und kulturelle Ordnungen und Diskurse unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, welche Formen und Modelle des Subjekts, seines Körpers und seiner Psyche sie produzieren.“<sup>17</sup>

Diese Prozesse werden in der Literatur spielerisch erfasst – als Bereich des Vorhandenen, Denkbaren und Möglichen, als Erprobungsfeld für das Subjekt und für die Auseinandersetzung mit der Subjektfrage im Spiel der Quasi-Diskurse.

„Durch solche irritierenden diskursiven Positionen konstruiert der literarische Diskurs die Vorgaben einer Subjektivität, die den bestehenden Rahmen von Diskursen und Interdiskursivitäten utopisch überschreitet.“<sup>18</sup>

---

17 Reckwitz, Andreas: *Das hybride Subjekt: Eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne*. Weilerswist (Velbrück Wissenschaft), 2006, S. 11; künftig zitiert Reckwitz 2006.

18 Link/Link-Heer 1990: 97.

Link/Link-Heer zustimmend, möchte ich ergänzen, dass dies im Bereich des Literarischen zumindest als Möglichkeit aufscheint.

In dieser Analyse wird zum einen das Repertoire von Diskursen untersucht, mit denen sich der literarische Diskurs auf spielerische Weise, auf der Ebene der Quasi-Diskurse, verzahnt, zum anderen die Eigenständigkeit des literarisch-ästhetischen Diskurses selbst insbesondere hinsichtlich seiner Verfahren fokussiert. Das analytische Inventar zur Betrachtung des Formal-Ästhetischen greift dabei unter Rekurs auf Foucaults Gedanken der methodischen Offenheit auch auf die Erkenntnisse der klassischen Rhetorik, des Strukturalismus, der Narratologie etc. zurück. Es besteht darüber hinaus aber die Notwendigkeit zur Entwicklung eines neuen methodischen Repertoires, das der theoretischen Neuausrichtung entspricht. Ein Desiderat stellt dabei ein brauchbares Verfahren zur Herausarbeitung der Subjektkonstitution in literarischen Texten dar. Die begrifflichen Werkzeuge für die Analyse von Subjektkonzeptionen, Subjektformen und Prozessen der Subjektwerdung sollen in dieser Arbeit in einer literaturtheoretischen Fundierung des Ansatzes hauptsächlich unter Rekurs auf Michel Foucault und ihm nahe stehende Autoren wie Butler, Althusser, Lorey, Reckwitz und Maihofer entwickelt werden. Ausgehend von der Beschäftigung mit den Theoremen Subjekt, Diskurs und Raum – hauptsächlich in spezifischer Ausrichtung auf Foucaults Philosophie und/oder auf ihn aufbauende Autoren – werden die Analysekategorien ‚Anrufung‘, ‚Affektkonstruktion‘ und ‚Raum/Heterotopie‘<sup>19</sup> abgeleitet, begründet und operationalisierbar gemacht. Sie dienen als grundlegende Verfahren der diskursanalytischen Untersuchung der Subjektkonstitution in den Romanen von Rachel de Queiroz.

Als Forschungsfragen ergeben sich folgende Fragestellungen: Welche Diskurse bieten Leerstellen für das literarische Subjekt und welche Subjektpositionen werden in ihnen offeriert? Wie verschränken sich die Diskurse miteinander und welches Netz von Subjektpositionen lässt sich in Bezug auf die literarischen Figuren ausmachen? In welchem Verhältnis stehen die Subjektpositionen zueinander, ergibt sich z. B. die Vorstellung von einer hierarchischen Ordnung, von einem Kampfplatz oder einem Mosaik? Wie werden Diskrepanzen verarbeitet, werden sie begrüßt, ausgehalten, harmonisiert oder bekämpft? Gibt es diesbezüglich Veränderungen und/oder Entwicklungen im Romanwerk? Welche Selbsttechniken

---

19 Diese Analysekategorien der subjektorientierten literarischen Diskursanalyse sind in anderen literarischen Kontexten ggf. zu erweitern oder abzuwandeln. So könnte sich z. B. in der Untersuchung anderer Texte auch die Kategorie ‚Zeit‘ als brauchbar erweisen.

wenden die literarischen Figuren an und wie verändert das ihre Subjektweise? Lässt sich eine bestimmte Subjektkonzeption bzw. lassen sich bestimmte Subjektkonzeptionen im Roman verorten? Welche literarischen Verfahren werden in den Romanen benutzt und in welcher Beziehung stehen sie zur Frage nach dem Subjekt? Das im Hinblick auf die Forschungsfragen Erarbeitete hat durchaus den Charakter einer Interpretation und das Verfahren der literarischen Diskursanalyse ist mehr als eine rein positivistische Methode. Diskursanalyse und Hermeneutik sind aus Sicht der literarischen Diskursanalyse im Sinne Foucaults sich ergänzende methodologische Programme. Bei seiner scharfen Kritik der Hermeneutik<sup>20</sup> geht es ihm nicht um die Abschaffung der Interpretation an sich, sondern um eine neue Füllung des Begriffs und eine Veränderung im Hinblick auf das Verfahren der Interpretation, das seinen Ausgangspunkt in der Bemächtigung eines Systems von Regeln hat – Regeln, die Diskursformationen zugrunde liegen.

Zunächst soll in der Einleitung in einer theoretischen Grundlegung zur notwendigen Klärung der zugrundeliegenden Begriffe auf Foucaults Ausführungen über Literatur, Autor und Werk und auf die für die Untersuchung relevanten Theoreme Subjekt/Subjektivierung und Diskurs/Diskursanalyse eingegangen werden. Im 2. Kapitel der Arbeit sollen das theoretische Konzept und insbesondere die Verfahren der subjektorientierten literarischen Diskursanalyse dargelegt werden, die in der Untersuchung der Romane von Rachel de Queiroz in Einzelanalysen (Kapitel 3) erprobt werden sollen. Die Ergebnisse der Untersuchung werden im 4. Kapitel in einem Fazit zusammengefasst.

## 1.3 Theoretische Grundlegung

### 1.3.1 Foucault und die Literatur

Foucaults Beschäftigung mit Literatur und die Betrachtung von Literatur haben im Verlauf seines philosophischen Arbeitens deutliche Veränderungen erfahren. In ihr lassen sich vier Phasen unterscheiden. In der Anfangsphase steht die Frage nach der Spezifität von Literatur im Zentrum des Interesses. Die Beschäftigung mit

---

20 Foucault kritisiert die Hermeneutik z. B. in: Foucault, Michel: *Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften*, Frankfurt am Main (Suhrkamp Verlag), 1. Auflage 1974, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 96, S. 60f.; künftig zitiert Foucault 1974.